

erschint täglich, mit Ausnahme
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogl r., Rudolf
Mosso, M. Dukos, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carombseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eklär bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstet bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 115.

Hermannstadt, Samstag den 18. Mai 1895.

111. Jahrgang.

Geht Herr v. Köller?

Berlin, 13. Mai.

Fürst Hohenlohe, Herr v. Köller und Herr Miquel sind gestern vom Kaiser empfangen worden. Im Reichstage wollte man wissen, daß Herr v. Köller sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Der Nachricht wurde aber von anderer Seite widersprochen. Bemerkenswert ist die Schärfe, mit der die „Kölnische Zeitung“ gegen den Minister des Innern auftritt. Das rheinische Blatt hat von jeder gute Beziehungen zu der Regierung unterhalten. Als die Krisis ausbrach, die mit dem Sturze sowohl des Grafen Caprivi, als des Grafen Eulenburg ihr Ende fand, da war es die „Köln. Zeitung“, die einen scharfen Angriff gegen den damaligen Ministerpräsidenten und Minister des Innern veröffentlichte, offenbar nach den Informationen des Grafen Caprivi. Heute wird man mit einiger Berechtigung annehmen können, daß die Ausfälle des rheinischen Blattes, wenn auch nicht von dem Fürsten Hohenlohe herrühren, so doch zweifelsohne seinen Anschauungen entsprechen.

Fürst Hohenlohe ist ein alter, schwacher Mann, der seinen Willen nicht mit jener Thakraft auszubringen vermag, wie ein Mann in den rüstigen Jahren des Herrn v. Köller. Aber was dem Fürsten Hohenlohe an Rührigkeit abgeht, das gewinnt er durch Bedächtigkeit, und in weiteren Kreisen wünscht man, daß auch Herr v. Köller weniger rührig und mehr bedächtig wäre. Wir haben zwar keine Veranlassung, das zu wünschen. Uns ist Herr v. Köller so, wie er ist, gerade recht. Denn da ist er der Mann, der den Liberalismus in Deutschland wieder beleben kann. Aber anders sind die Anschauungen der Regierung. Und da ist es begreiflich, wenn Fürst Hohenlohe den Widerspruch empfindet, der zwischen ihm und dem Polizeiminister besteht. Wäre Fürst Hohenlohe gefragt worden, wen er sich zum Minister des Innern wünsche, auf Herrn v. Köller wäre sicherlich seine Wahl nicht gefallen. Aber Herr v. Köller hatte seine Verurteilung schon erhalten, und Fürst Hohenlohe war Weltmann genug, damit einverstanden zu sein. Vom ersten Tage der Regierung an hatte man in der Öffentlichkeit die Empfindung, als ob diese beiden Männer ungefähr zusammen passen, wie Feuer und Wasser. Regelmäßig wenn Fürst Hohenlohe und Herr v. Köller in derselben Sitzung sprachen, gewann man den Eindruck, daß sie ganz entgegengesetzten Zielen zusteuern. Wäre immer eine solche Tactik beobachtet worden, daß Herr v. Köller einseitig, wie weiß, was aus der Umsturzvorlage geworden wäre. Ein Glück, daß Herr v. Köller dabei war, die Hände in die Hosentaschen steckte und seine köstlichen Reden hielt. Aber jetzt erklärt die „Köln. Zeitung“ offen, man halte es für unmöglich, daß beide Männer länger zusammen in demselben Ministerium arbeiten. Begreiflich genug wäre es, wenn der Reichsminister endlich erklärte: Er oder ich!

Was hat Herr v. Köller in diesen sechs Monaten gethan, um für den neuesten Kurs das Vertrauen des Volkes zu gewinnen? Er hat seine Reden über Gerhart Hauptmann's „Weber“ und Gottfried Keller's „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ gehalten; er hat die Polizei angewiesen, Beiträge zur Naturgeschichte der Zeitungen zu sammeln, was die meisten Polizeibehörden ebenso überflüssig, wie lästig zu empfinden scheinen; er hat sich die Naturalisation persönlich vorbehalten, er hat über die Literatur in einem Tone gesprochen, daß Ernst v. Wildenbruch seinen Aufsatz schreiben konnte: „Besinnt Euch! Er hat dem Reichstage die Behauptung in's Gesicht geschleudert, daß die verbündeten Regierungen der Volksvertretung nur zur Bewilligung von Gesetzen und Geldern bedürfen; er hat der Regierung den Einfall gegeben, den Staatsanwalt in dem Fall Liebknecht zu Hilfe zu rufen. Ueberall Mißgriff auf Mißgriff. Darin hat der ultramontane Redner ganz Recht, daß er meinte, wenn sich die Socialdemokratie in einer schwierigen Lage befindet, so brauche nur ein Minister aufzustehen, um ihr sofort das Concept zu der schönsten Rede zurecht zu machen. Herr v. Köller ist der Minister, wie ihn sich die Socialdemokratie nur wünschen kann. Die Hände in den Taschen, Achseln, Berzigt auf die Wider-

legung der stichhaltigen Gründe, weil man damit nur die Hörer ermüden würde — das ist die Pose, in der sich Herr v. Köller gefällt. Seine Stellung ist schon erschüttert, seit der berühmte Schreibrief des Herrn v. d. Gröben-Arenstein an seinen „hohen Ghej“, den Herrn v. Mantuffel, der Öffentlichkeit übergeben wurde. Schon auf dem Festmahle des Brandenburgischen Provinziallandtages überließ der Kaiser Herrn v. Köller. Man sagte damals, die Entlassung erfolge deshalb noch nicht, weil das preussische Ministerium nicht wie ein Laubenschlag erscheinen solle. Man müsse eine günstigere Gelegenheit zu der Entlassung abwarten. Ist diese Gelegenheit jetzt gekommen? Wir wissen es nicht. Natürlich wäre es. Aber es geschieht mitunter gerade heute das Gegenstück von dem, was alle Welt als natürlich ansieht. Gleichwohl meinen wir, daß die Ministertage des Herrn v. Köller gezählt sind und daß sich an ihm recht bald das Wort bewahren werde: Strenge Herren regieren nicht lang'.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Mai.

Vor Kurzem ist in Berlin (Verlag von Rosenbaum und Hartel) unter dem Titel „Clericale Umstürzler“ eine über vier Bogen starke, interessante Flugschrift erschienen, die sich in anregender und gründlicher Weise mit der kirchenpolitischen Lage in Ungarn befaßt. Die Broschüre führt den Subtitel: „Eine Studie zur Geschichte der ultramontanen Volkspartei in Ungarn“. Der Autor (S. v. Eszian) weist darin überzeugend und durchwegs treffend nach, daß die unter allerlei gleichenden Devisen auftretende clericale Propaganda auch in Ungarn nichts Anderes bewirkt, als daß sie den gesellschaftlichen und politischen Umsturz fördert. Der aus persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen schöpfende Verfasser wirft dabei manch' interessante Streiflichter auf heimische Personen und Verhältnisse. Wie gemeldet wird, wird die lehrreiche Schrift schon demnächst in zweiter Auflage erscheinen, was — gleich dem Umfange, daß man derselben in der reichsteuflischen Presse vielerorts schmeichelhafte Anerkennung zollt — wohl für das warme und rege Interesse spricht, das man den liberal-fortschrittlichen Kämpfen Ungarns in Deutschland entgegenbringt.

Die clerical-antifeminitische „Reichspost“ läßt sich aus Rom telegraphiren: „Entgegen den Behauptungen liberaler Journale, welche sagen, daß der Heilige Stuhl die Affaire der Beleibigung des Nuntius auf sich beruhen lassen werde, bin ich in der Lage, neuerdings zu bestätigen, was ich in einem der letzten Telegramme gesagt habe, daß nämlich der Heilige Stuhl sich nicht nur beim Volschäfter Reverteira beklagen, sondern auch Genugthuung verlangen wird, was sich übrigens von selbst versteht. Dementiren Sie nachdrücklich die wieder aufgetauchte Nachricht gewisser liberaler Blätter, daß der Heilige Stuhl einen Brief oder einen Act gegen die österreichischen Christlich-Socialen erlassen wird. Der Heilige Stuhl ist weit entfernt davon, etwas gegen dieselben zu thun und hat auch hiezu Niemandem einen Rath gegeben.“

In Deutschland sind die Staatsretter eifrig bei der Arbeit. Nach der „Kreuzzeitung“ müssen Republikaner, Atheisten und Gegner der bestehenden Eigentumsordnung unter den von dem conservativen Blatte angegebenen Voraussetzungen für rechtlos erklärt, also in die Acht gethan werden. Die „Schle. Ztg.“ geht dem Reichswahlrecht zu Weibe; da die Entlangung einer Reichstagsmehrheit, die zur Aenderung des Wahlrechts genügt wäre, „völlig ausgeschlossen“ sei, so müsse diese „absolut unabwendbare Aenderung“ auf einem anderen, als dem Vuch der Verfassung vorgesehenen Wege erfolgen. Die „Wost. Ztg.“ hält diese Ausführungen für ebenso überflüssig, wie — vom Standpunkt der Regierungen — gefährlich. Denn ein anderer, als verfassungsmäßiger Weg könnte füglich nur beschränkt werden, wenn sämtliche Regierungen, ohne jede Ausnahme, einer solchen Maßregel zustimmen. Andernfalls würden die nicht zustimmenden Regierungen

sich nicht mehr an die Verfassung gebunden zu halten brauchen und das Reich wäre gesprengt. Es scheint indes, daß die deutsche Regierung die Suppe, welche die reactionären Parteiblätter so heiß serviren, keine Lust hat auszuessen. Vielmehr dürfte die latente Krise mit der Demission des samojen Herrn v. Köller eine Wendung zum Besseren nehmen.

Der Deputirte Abbé Lempre, welcher kürzlich vom Papste empfangen wurde, erklärte einem Interviewer von der „Libre Parole“, der Papst sei von der Botirung des Geseges über die Bestimmung der Orden beart bestürzt gewesen, daß er die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich habe abbrechen wollen; bloß im Hinblick auf die Interessen der Schulen im Orient und die verschiedenen Missionen habe er den Papst nicht abberufen. Der Heilige Vater habe sich der Thronen nicht erheben können und es beweint, daß die französische Regierung die Bemühungen des Nuntius, der Republik Katholiken zuzuführen, mit Undank lohne. Der Papst habe dann ausgerufen: „Ach, wenn man alle Bewerbungen des Dreibundes kennen würde! Wenn man wüßte, wie ich widerstanden und gekämpft habe, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Clerus Frankreichs und der französischen Regierung aufrechtzuerhalten!“

Der „Observatore Romano“ veröffentlicht ein vom 8. Mai d. J. datirtes Schreiben des Papstes an den Cardinal Parocchi, worin den italienischen Katholiken die von der Bönitanzarie unter Pius IX. gegebenen Instruktionen, welche auch unter dem gegenwärtigen Pontificat in Kraft geblieben sind, betreffend die Enthaltung von den politischen Wahlen eingehärt werden.

Der von Giolitti gegen den italienischen Ministerpräsidenten Crispi angesetzt Scandal ist durch die Veröffentlichung der Santoro'schen Schriftsätze im „Maidänder „Secolo“ von Neuem in den Mittelpunkt der politischen Erörterung gerückt worden. Cavallotti hätte, von seinem radicalen Standpunkte aus betrachtet, für diese Veröffentlichung keinen günstigeren Augenblick, als den jetzigen wählen können, wo die Kammererewahlen vor der Thür stehen. Denn die Ansichten der Radicals, bei den Wahlen halbwegs beachtenswerthe Erfolge zu erringen, haben sich naturgemäß wesentlich gebessert, seitdem der Fall Giolitti als neues Schlagwort in die leicht erregbaren Massen der italienischen Wähler hineingekleidet worden ist. Des Urhebers der Veröffentlichung, des Polizeicommissärs Santoro, sucht man habhoff zu werden, um ihn für die Zukunft noch Möglichkeit unschädlich zu machen. Santoro hat sich nach Paris geflüchtet, wo die italienische Regierung wegen seiner Auslieferung Schritte unternommen hat. Cavallotti erklärt übrigens, er habe noch weitere Enthaltungen über Crispi in der Reserve, die diesen vernichten würden. Vedderemo.

Die italienische Escadre unter dem Commando des Herzogs von Genoa wird wahrscheinlich am 20. d. von Spezia nach Kiel abgehen. Die Escadre wird vom 18. bis 22. in Kiel verbleiben und auf der Rückfahrt von Kiel einige englische Häfen besuchen.

Die britische Regierung hat beim Pariser Cabinet Vorstellungen über die Reichswidrigkeit des Einbringens zweier französischer Expeditionen unter Major Decœur und dem Gouverneur von Dahomey, Herrn Ballot, in das Gebiet der königlich privilegierten Niger Company am oberen Niger erheben lassen. Die französische Regierung hat bisher keine directe Antwort ertheilt, doch glaubt man in London, Anhaltungspunkte für die Annahme zu besitzen, daß französischerseits eine Untersuchung über den Gegenstand der britischen Beschwerden eingeleitet worden ist. Man zweifelt nicht daran, daß nach Feststellung der Thatfachen zwischen beiden Regierungen ein volles Einvernehmen über die fragliche Gebietsverletzung hergestellt werden wird.

Die Reformvorschlüge der Votschafter Englands, Frankreichs und Rußlands für die von Armeniern bewohnten Provinzen und die Collectionnote, deren Ueberreichung im Palais am 11. d. erfolgt ist, sind jüngsthin der Porte übermittelt worden.

Der Aufstand in der Umgebung von Marafesch dauert fort. Gerüchtwiese verlautet, daß die Rebellen in Marafesch eingebrungen seien.

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(28. Fortsetzung.)

Nun endlich kam Hans dazu, den mit dem Förster gehaltenen Austritt zu schildern.

Frau Clemens nahm die Sache leicht. „Du hast ihm gehöbig eingeehelt“, sagte sie beifällig lächelnd; „das ist recht, er duckt sich immer, wenn man ihm zeigt, daß man ihn in Händen hat.“

„Ich weiß nicht, Sabine, ob wir uns ganz darauf verlassen dürfen!“ sagte Forbach zweifelnd.

„Wir dürfen es. Die Angst vor dem Schaffot ist zu groß.“

„Unfinn, das hat er ja nicht zu befürchten; wer kann ihm beweisen, daß er den Forstmeister vorsätzlich niedergeschossen hat?“

„Niemand, aber er glaubt, daß ich's kann und darum thut er, was ich will. Darum hat er uns schon sein Geld als Erbtheil der Mutter gegeben — darum hockt er auf dem verlorenen Posten und darum wird er thun, was ich will.“

„Sei nicht zu sicher! Was hat Ulrich an dem elenden Leben, das er führt, zu verlieren? Ich an seiner Stelle —“

„Schöpfe mir eine Kugel durch den Kopf, willst Du doch sagen“, fiel die Schwester lächelnd ein. „Vielleicht thätest Du's, Hans, vielleicht nicht — das Dasein ist doch immer eine süße Gewohnheit; aber Du glaubst auch nicht an die Hölle, wie Ulrich. Er thut es nicht.“

„Daß Sie nicht länger dort“, beharrte er; „Du könntest Dich wieder verrechnen.“

Sie ging unruhig und nachdenklich im Zimmer auf und ab. Endlich ließ sie vor ihm stehen und sagte: „Woh! es sei! Ich dachte zwar, ich wolle sie den Winter über in der Einsamkeit lassen, um sie völlig müde

zu machen und hier den Baumeister dahin zu treiben, daß er endlich auf Todeserklärung oder Scheidung anträgt, jetzt aber wollen wir es anders machen. Ich fahre zu ihr und sage, Du wärest verzweifelt zu mir gekommen und hättest mir erzählt, daß Du Dich von Deiner großen Liebe hast hinreißen lassen, ihr Gehändnis zu machen; gleichzeitig erzähle ich ihr wieder sehr böse Dinge von ihrem Manne und Lucy. Es wird mir nicht schwer werden, sie zu bereden, mit mir nach England zu gehen, wo ich sie vor Deinen Nachstellungen und auch vor denen ihres Mannes in Sicherheit bringen will. Ich schaffe sie nach London, dort verschwinde ich, Du erscheinst — sie ist ganz in Deiner Gewalt und muß nach Dir, als nach einem Rettungsanker greifen. — Das Uebrige ist dann Deine Sache.“

Forbach schüttelte den Kopf. „Die Sache ist doch sehr gewagt!“

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt; ich sage Dir, sie ist leicht — leichter, als das, was wir bisher ausgeführt haben.“

„Wohlan, so mag es geschehen! Wann reistest Du?“

Sie überlegte. „Heute Abend. Reize auch Du heute Abend nach Hamburg. Ich gehe mit Erica auf das erste Schiff, das segelfertig im Hafen liegt. Du fährst mit demselben. Du müßtest ein noch schlechterer Schauspieler sein, als Du bist, wenn Du nicht eine Maske vornehmen solltest, welche Dich unkenntlich macht, so lange wir das für nöthig halten.“

„Gut“, sagte er, sich erhebend, „Du sollst mit der Maske zufrieden sein. Doch noch Eines: der nervus rerum; ich habe wegen der Beschichte ja den ganzen Sommer über kein Engagement annehmen können.“

Frau Clemens machte eine Handbewegung, als ob sie diese Entscheidung für durchaus überflüssig hielte, trat an einen Schrank, schloß ihn auf und nahm ein Kästchen heraus, das sie in der Hand wog. Sie öffnete es und nahm eine Hand voll Goldstücke heraus, die sie dem Bruder in die geöffnete Hand schüttelte.

„Sei sparsam, Hans“, mahnte sie, „ich muß ja Geld mit auf die Reise nehmen und auch den Kindern etwas hier lassen. Ach, Hans, wenn wir doch endlich, endlich aus der Misere wären, für die wir doch nun einmal nicht geschossen sind!“

Sie fiel dem Bruder um den Hals und berzte und küßte ihn.

Die Liebe zu dem um zehn Jahre jüngeren Bruder war die einzige warme Stelle in dem Herzen dieser Frau, welche als die Tochter einer wandernden Schauspielerin der ganzen moralischen Verkommenheit anheimgefallen war, die eine sittenlose Umgebung und der fortwährende Verzweiflungskampf um's Dasein erzeugen. Gleich ihrer Mutter, die durch die Ehe mit dem Förster Ulrich später zwar eine Heimat, aber keine Ruhe und kein Glück zu erlangen wußte, hatte auch Sabine sich der Bühne gewidmet, wenn diese Bezeichnung zutreffend ist für ein Auftreten mit kleinen Wandersgruppen. Sie hatte einen Schauspieler geheiratet, sich nach wenigen Jahren von ihm getrennt und mit ihren Kindern ihr Leben, so gut oder so schlecht es gehen wollte, gestiftet, bis sie in Wiesbaden den reichen Grundbesitzer Knutson aus Schweden kennen lernte und wiesache Neze nach ihm auswarf.

Ob sie ohne Ebell's Dazwischenkunft Aussicht gehabt hätte, ihren Plan ganz oder theilweise zur Ausführung zu bringen, ist eine Frage, deren Beantwortung sie selbst geküßentlich aus dem Wege ging, vielleicht, weil sie sich auch kein Theilchen von dem Gasse rauben lassen wollte, den sie gegen Ebell empfand. Ebenjohr, wie der Gang zur Intrigue, wie die Gier nach Erica's Reichthümern für sich und den Bruder, hatte dieser Haß sie dazu bestimmt, das tüchtige Spiel einzuleiten, dem das Glück des jungen Paares zum Opfer fallen sollte.

Durch die Großmuth des sterbenden Knutson zu einer bescheidenen Wohlhabenheit gelangt, wählte sie diese Mittel an, um ihren Wohnsitz in Berlin zu nehmen und einer Spinne gleich ein großes Netz zu weben, in das die Tochter ihres Wohlthäters, Ebell und Lucy sich fangen mußten. Nicht zufrieden, des Baumeisters häusliches Glück vernichtet zu haben, tastete sie auch seine bürgerliche Ehre, seinen guten Namen an, in dem sie jene häßlichen Artikel in die Zeitung brachte und der Polizei Denuncationen zugehen ließ.

Jetzt stand sie im Begriff, dem Neze noch die letzten Maschen hinzuzufügen. Ehe sie aber Berlin verließ, beschloß sie, sich noch einmal an den Fudungen ihres Opfers zu weiden. Sie hatte Ebell einige Tage nicht gesehen und ging, ihn aufzusuchen.

he
Firmen
er,
N,
nicht berechnet
Bahnhöfe und
gerem Aufent-
(287) 8-10
riétaire.
Leichen-Aufbahrunge.
unt-
rab-
tall-
Fach-
ung.
men etc.
0 kr.
[311] 4-12
stadt.
fr.
sse 23.

Die vom Sultan zur Verstärkung entsandten Truppen machen gemeinsame Sache mit den Aufständern. In Tschitral bekämpft der Feind fortwährend die britische Verbindungslinie. Bei Combat wurde der englische Posten angegriffen, wobei 7 Kulis getödtet und 20 verwundet wurden.

Aus dem Reichstage.

Im Magnatenhause wurde heute die Verhandlung des III. Abschnittes des Gelegenheitsgesetzes über die freie Religionsausübung, und zwar bei § 24 fortgesetzt, welcher die materiellen Verpflichtungen der Conventionslosen gegenüber dem von ihnen verlassenen Religionsverband und gegenüber den culturellen Anstalten der politischen Gemeinden festsetzt.

Der Paragraph erscheint daher mit einer Majorität von 5 Stimmen abgelehnt. § 25 bestimmt, in welcher Religion die Kinder von Conventionslosen zu erziehen sind. Graf Ferdinand Bichy beantragt die Streichung.

Die Abstimmung erfolgt in diesem Sinne. Um 1 1/2 Uhr ver kündete der Präsident folgendes Resultat: für die Streichung haben gestimmt 114, gegen 109. Die §§ 25-28 erscheinen demnach mit einer Majorität von 5 Stimmen abgelehnt.

Der Präsident pflichtete der von der Regierungsbank geäußerten Ansicht bei und meinte, es könne sich hier nur darum handeln, das Gesetz an das Abgeordnetenhaus, oder früher an den Ausschuß behufs entsprechender Ergänzung der Bundes des Gesetzes zurückzuführen.

Das Haus beschloß, das Gesetz einfach an das Abgeordnetenhaus zurückzuführen. Nach einer Pause gelangte das Gesetz über die israelitische Religion zur Verhandlung.

Raum war der Ausschußbericht verlesen, als allenthalben Rufe: „Abstimmen!“ laut wurden. Graf Ferdinand Bichy reichte den üblichen Gegenantrag ein, während Minister Blässics auf's Wärmste den Gegenantrag zur Annahme empfahl.

Für die Annahme des Paragraphen stimmten 94, gegen denselben 105; der Paragraph erscheint sonach mit einer Majorität von 11 Stimmen abgelehnt.

Präsident: Die Zeit ist vorgeschritten, die Geduld des hohen Hauses ist erschöpft, überdies sind zu § 3 mehrere Modificationen angemeldet, und auch die Verlesung des Protocolls nimmt längere Zeit in Anspruch.

XI.

„Ach, Fräulein Lucy, gut, daß Sie endlich einmal wiederkommen!“ rief die alte Haushälterin des Baumeisters Ebell der jungen Amerikanerin zu, als diese in der Mittagsstunde eines trübigen, schon ziemlich herblichen Septembertages die Villa in der St. Hubertus-Allee betrat.

Lucy's sonst so stilles, blaßes Gesicht trug heute den Ausdruck einer tiefen freudigen Erregung, der es ungemein beröthete; die alte Katharine hatte aber dafür keine Augen und ebensovienig fiel es ihr auf, daß plötzlich eine hohe Röthe die Wangen der jungen Dame bedeckte und ihr Auge verlegen den Boden suchte.

Ich glaube daher, wir sollten die Fortsetzung der Berathung für morgen anberaumen. (Stürmische Rufe rechts: Heute! links: Morgen!) Graf Ferdinand Bichy: Ich bitte die Berathung fortsetzen zu lassen! (Lebhafte Zustimmung rechts. Großer Lärm.)

Präsident: Ich höre „Morgen“ und „Heute“ rufen. Da ist es schwer, den Willen des hohen Hauses zu entnehmen. (Rufe rechts: Abstimmen! Widerspruch links. Lärm.) Es ist schon 4 Uhr, auch gestern haben wir ungefähr so lange beraten.

Schluss der Sitzung um 4 Uhr.

Das Frauenstudium in Rußland.

Die Vorkämpfer der Frauenrechte auf dem ganzen Erdball werden es mit einem Gefühl der Genugthuung, dem vielleicht nur ein klein wenig Verdruss beigemischt ist, daß gerade Rußland es sein muß, dem die Initiative in dieser Frage gebührt, empfinden, daß die russische Regierung sich entschlossen hat, den Frauen das medicinische Studium wieder zugänglich zu machen.

Wir wollen uns hier nicht auf philosophische Erörterungen einlassen, über das Recht der Frauen, sich gleich den Männern dem Universitätsstudium widmen zu dürfen, sondern nur bemerken, daß die Wiedereröffnung des „Weiblichen medicinischen Instituts“ eine für die russischen Verhältnisse gute und practische Maßregel bedeutet.

Auch die Landstädte, denen es vielfach nicht gelingt, ärztliches Personal für das Land zu gewinnen, haben seit lange erkannt, daß man in Rußland auf dem Gebiet ärztlicher Hülfeleistung ohne die Mitwirkung der Frauen nicht vorwärts kommt.

Die Eröffnung des „Weiblichen medicinischen Instituts“, die jetzt außer Zweifel steht, wird von dem Moskauer Professorenblatt, dem „Russkija Wjedomosti“, übrigens nur als eine Etappe zu weiteren Siegen auf dem Gebiet der Frauenbildung betrachtet.

Local- und Tagesnachrichten.

(Ueberreichung des Feldmarschallsabes.) Vom 15. d. wird aus Wien berichtet: Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist heute um 8 Uhr 45 Minuten Früh mittelfst Extrazuges mit der Militär-Deputation hier eingetroffen.

Oberceremonienmeister Grafen Hundoby empfangen und in seine Appartements geleitet wurde. Um 12 Uhr Mittags überreichte Prinz Albrecht in besonderer Audienz Sr. Majestät den Marschallsstab.

Prinz-Regent Albrecht hat heute Vormittags die Grabstätte der Herrscherfamilie in der Capucinergruft besucht, wo er am Sarge weiland des Erzherzogs Albrecht einen Lorbeerkranz mit schwarz-gelben und schwarz-weißen Schleifen niederlegte.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Josef Nagy zum ordentlichen Lehrer an der Szasz-Ris-Altmajer Staats-Elementarschule ernannt.

(Raiffeist.) Das gestrige Waldfest der k. ung. Staatschulen war ein echtes Majalis. Frisch gewagt, ist halb gewonnen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß das lange Warten auf günstiges Wetter — mitunter bis in den Juli hinein — kein Gelingen sichert.

(Hermannstädter Electricitätswerk.) Herr Oscar v. Miller aus München und Herr Braunmüller Vertreter der Bauunternehmung Mittel & Braunmüller in Wien, sind am 16. d. in Hermannstadt eingetroffen, um die Vorbereitungen für den Bau des Electricitätswerkes zu treffen, welcher Anfang Juni l. J. thatsächlich beginnen wird.

(Abzüge zwischen Hermannstadt und dem Baderorte Vizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Hermannstadt und Baderorte Vizakna die gemischten Züge Nr. 6113, 6114, 6115 und 6116 in folgender Weise verkehren: I. Täglich: 1. Gemischter Zug Nr. 6113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 34 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 4 Uhr 9 Minuten Nachmittags.

(Kriegs-Krankheiten.) In der Stadt Nagy-Enyed des Unter-Weißburger Comitates ist eine Ruba an Milzbrand umgefallen. In der Gemeinde Gzebe des Hunyader Comitates ist ein Ochse an Milzbrand umgefallen.

(Geistliche gegen die Volkspartei.) Wie dem „Pesti Naplo“ aus Groß-Weckerec gemeldet wird, hat das römisch-katholische Decanat des Torontaler Comitates in seiner am 14. d. stattgehabten Versammlung die Zuschrift des Grafen Ferdinand Bichy beraten, in welcher dieser den Seeligerclerus auffordert, der Agitation für die Volkspartei sich anzuschließen.

(Verstrafte Vogelfänger.) Bei mehreren Vogelhändlern in Temesvar wurden dieser Tage auf Einschreiten des Landes-Thierärztvereines zweihundert Nachtigallen faßirt und sofort in Freiheit gesetzt, wobei die betreffenden Händler keine Lizenz für den Vogelfang aufweisen konnten.

seine Appartements... in besonderer... die Suite des... Monarchen vor...

die Grabstätte der... am Sarge weiland... waz-gelben und...

Handwirthschaftlichen... Ackerbauministerium... genannten Anstalt...

ang. Staatschulen... wohnen, denn die... es Wetter — mit...

er k.) Herr Oscar... Vertreter der Beton... am 16. d. in G...

er am 14. d. bis... lung mit großer... a und mehreren...

des Winden; am 15. Juni der Pöcsely-Preis (1000 fl.) für einen im Jahre 1893/94 erschienenen Roman mit historischem Hintergrund.

(Explosion.) In Szabadja ist am 15. d. Abends das pyrotechnische Laboratorium der Firma Haszli & Bezeg explodiert.

(Panik in einer Menagerie.) In der gegenwärtig in Békés-Csaba weilenden Menagerie spielte sich eine aufregende Scene ab.

(Ungarische Alterthümer in Waizen.) Aus dem Anlasse, daß vor Kurzem gelegentlich der Demolition eines Hauses in Waizen mehrere neben einander befindliche Grabstätten aufgedeckt wurden.

(Säbelduell.) Aus Kaschau schreibt man: Dieser Tage fand hier ein blutiges Säbelduell zwischen einem alten Infanterie-Officer und einem Ingenieur statt.

(Munkacsy und die „Jungen“.) Zu Ehren der in Paris studirenden jungen ungarischen Maler veranstaltete Michael v. Munkacsy wie aus Paris vom 13. Mai berichtet wird — ein glänzendes Diner.

(Theaterbrand in Rom.) Zum Brande des Politeama Adriano in Rom wird berichtet, daß dieser Brand zu den entsetzlichsten Brandkatastrophen gehörte, die das moderne Rom je gesehen hat.

(Biographie des Erzherzogs Albrecht.) Auf Anregung des österreichischen Unterrichtsministeriums ist derzeit eine Biographie weiland des Erzherzogs Albrecht in Vorbereitung.

(Ein verlockender Antrag.) Dem Grazer Bicyclisten Berger, welcher bei dem Weltfahren Paris-Bordeaux mit einem vierundzwanzigstündigen Record die Professionsliste der ganzen Welt geschlagen hat.

(Erdbeben.) Wie man aus Graz meldet, wurde in Gills am 15. d. um 3 Uhr und 8 Minuten Morgens ein leichter Erdstoß mit unterirdischem Rollen in der Dauer von 5 Sekunden verspürt.

(Tod in Folge einer Hüheraugen-Operation.) Aus Prag wird gemeldet: Der 73-jährige Landtagsabgeordnete, der conservative Großgrundbesitzer Friedrich Schwarz, ist an einer Hüheraugen-Operation gestorben.

(Ein neues Lustspiel.) Der jüngst verstorbene Romancier Leopold von Sacher-Masoch hat in seinem letzten Lebenstage mit einem bis jetzt noch ungenannten jungen Schriftsteller seinen Roman „Schlange im Paradies“ in ein fünfactiges Lustspiel umgewandelt.

(Aus einer Millionen-Hinterlassenschaft.) Die Inventur der Hinterlassenschaft der Fürstin Montecchi ist sehr interessante Ueberraschungen bereitet. In einem in der Wand des Schlafzimmers der Fürstin eingemauerten eisernen Kasten, bei dessen Öffnung ein Schloffer geholt werden mußte, fand man haars Geld im Betrage von über einer Viertelmillion — aber diese Viertelmillion Baargeld repräsentirt nur eine Erbschaft des Staates.

trübete sich mit einer Reihe von Abenteuern, die ihren Ruf weithin trugen. — Eines Tages erhielt die Mutter Sacher-Masochs die Mittheilung, daß diese gefährliche Frau, die eine so glänzende Rolle in der Weltbühne gespielt, beschlossen habe, ihre Verwandten in Lemberg wieder zu besuchen.

(Ein seltsames Censurstücklein) wird aus Berlin gemeldet: Herr Samt, Director des Nationaltheaters auf dem Alexanderplatz, wollte ein altes Stück „Gegaz“, in welchem die Ausgleichung der confessionellen Gegensätze gepredigt wird, zur Aufführung bringen.

(Eine historische Präzidentenglocke) befindet sich im Besitz und profanen Gebrauch eines Erfurter Gesangsvereins. Wie nämlich erst neuerdings ermittelt und ungewissheit festgestellt wurde, ist diese Glocke Ende im Jahre 1850 der Präzident des „Erfurter Parlamentes“ in der Augustinerkirche zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der oft recht stürmischen Verhandlungen gehandhabt hat.

(Einen eigenartigen Strafbefehl) der gegen eine Arbeiterfrau in Daffow in Mecklenburg erlassen ist, weil sie bei der Beilegung ihres verstorbenen Kindes am offenen Grabe ein Gebet gesprochen, bringen die „Lüb. Anzeigen“ zur Veröffentlichung.

(Theaterbrand in Rom.) Zum Brande des Politeama Adriano in Rom wird berichtet, daß dieser Brand zu den entsetzlichsten Brandkatastrophen gehörte, die das moderne Rom je gesehen hat. Gegen 5 Uhr Früh bemerkte man plötzlich, wie aus dem Theater mit ungeheurer Heftigkeit Flammen emporbrachen und haushoch gegen den Himmel schlugen.

(Französische Minister in Bordeaux.) Bekanntlich weilte vor einigen Tagen der französische Ministerpräsident Ribot mit noch zwei Ministern in Bordeaux. Die Bevölkerung dieser Stadt war über die ihr zugebührte Ehre dieses dreifachen offiziellen Besuchs getheilter Ansicht.

(Journalistisches aus Paris.) Der „Nord“, das lange Zeit hindurch in Brüssel als Tagesblatt erschienene offizielle Organ der russischen Regierung, welches nun seit einer Reihe von Jahren in Paris als Wochenblatt erscheint, wird schon demnächst wieder in ein täglich in großem Format erscheinendes Journal umgewandelt werden.

(Eisenbahnunfall.) Ein Passagierzug stieß am 13. d. Abends auf einige leere Waggons in der Nähe von Mantès (Seine et Oise), wobei zwei Personen getödtet und sechs leicht verletzt wurden.

(Aus einer Millionen-Hinterlassenschaft.) Die Inventur der Hinterlassenschaft der Fürstin Montecchi ist sehr interessante Ueberraschungen bereitet. In einem in der Wand des Schlafzimmers der Fürstin eingemauerten eisernen Kasten, bei dessen Öffnung ein Schloffer geholt werden mußte, fand man haars Geld im Betrage von über einer Viertelmillion — aber diese Viertelmillion Baargeld repräsentirt nur eine Erbschaft des Staates.

(Ein neues Lustspiel.) Der jüngst verstorbene Romancier Leopold von Sacher-Masoch hat in seinem letzten Lebenstage mit einem bis jetzt noch ungenannten jungen Schriftsteller seinen Roman „Schlange im Paradies“ in ein fünfactiges Lustspiel umgewandelt, das demnächst an die Bühnen verhandelt werden soll.

(Aus einer Millionen-Hinterlassenschaft.) Die Inventur der Hinterlassenschaft der Fürstin Montecchi ist sehr interessante Ueberraschungen bereitet. In einem in der Wand des Schlafzimmers der Fürstin eingemauerten eisernen Kasten, bei dessen Öffnung ein Schloffer geholt werden mußte, fand man haars Geld im Betrage von über einer Viertelmillion — aber diese Viertelmillion Baargeld repräsentirt nur eine Erbschaft des Staates.

(Ein Selbmademan) war der dieser Tage in Montreux verstorbenen Commercienrath Schächtermann aus Dortmund. Noch vor etwa 25 Jahren betrieb er ein Uhrengeschäft in mäßigem Umfang, dann errichtete er eine größere Schmiederei, die sich nach und nach zu ihrer jetzigen Bedeutung als Maschinenfabrik emporgearbeitet hat.

Verlosung.

(Ziehung der ungarischen Prämienlosse.) Am 15. d. Vormittags hat in Budapest in den Localitäten der k. ungar. Lottodirection die 78. Ziehung des ungarischen Prämien-Anlehens stattgefunden.

Original-Telegramme.

Wien, 16. Mai. Graf Kalnoth unterbreitete gestern neuerdings sein Entlassungsgesuch. Seine Majestät nahm die Demission an. Die Blätter veröffentlichen dies in Separatausgaben.

Budapest, 17. Mai. Sämmtliche Blätter geben ihrer Freude und Genugthuung über den Sturz Kalnoth's Ausdruck, nur „Gazak“ hält diesen Sturz für einen Verlust für Ungarn und Europa.

Wien, 17. Mai. Die Amtsblätter werden morgen die Amtsenthebung Kalnoth's und die Ernennung des Grafen Goluchowski publiciren. Das allerhöchste Handschreiben an Kalnoth wird huldvollst abgesetzt sein und das Bedauern über den unabhängigen Beschluß Kalnoth's ausdrücken, aber dessen Motive würdigen.

Marktbericht.

Germannstädter, 17. Mai. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 5.40 bis 6.40, Gerste 62 bis 68 Rilo fl. — bis —, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.50 bis 3.00, Kukuruz 70 bis 74 Rilo fl. 1.30 bis 1.50, Weizen 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.00, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 6.50 bis 7.00, Bohnen 49 bis 50 Rilo fl. 4.00 bis 4.50, Ferkeln 76 bis 80 Rilo fl. 6.00 bis 6.50, Weizenroggen per 100 Rilo fl. 13.40 bis 14.20, Weizen Roggen 10 fl. 12.20, Weizen Roggen 10 fl. 12.20, Speck fl. 52 bis 58, Schweinefleisch fl. 54 bis 56, rohes Unschlitt fl. 18 bis 22, Kernen-Unschlitt fl. 33 bis 34, geöffnete Unschlittkernen fl. 33 bis 40, Speck fl. 20 bis 30, Hen fl. 3.80 bis 4.00, Gans fl. 34 bis 36, braunes Brantel per Stück fl. 3.00 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Weizenöl per Rilo fl. 60 fr., bei den Weizenölen (milderes Weizenöl) per Rilo 36 bis 45 fr., Rapsöl 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 44 bis 50 fr., Schmalz 36 bis 45 fr., Eier 10 Stück 18 bis 20 fr.

Fremdenliste.

Hotel Welser. Goldsch, Czerviker, von Großwardein; Popovits, Czerviker, von Osloba; Guergin, Pfarrer, von Sabel; Gerning, Sector, von Pölsdorf; Demerlein, Mens, Touristen, von Altnberg; M. Gori, A. Gori, von Rustitz; Engel, Kaufmann, von Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Mai.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Mai.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates.

M.-B. 6374/1895.

[348] 1-1

Rundmachung.

Laut Erlass Seiner Hochwohlgeboren des Herrn Comitats-Vizepräsidenten vom 4. Mai 1895, Zahl 7254 ex 1895, ist das in der Sitzung der Stadtvertretung vom 22. November 1894 unter Prot.-Zahl 159/1894 beschlossene Statut der Stadt Hermannstadt über die Bestrafung von Uebertretungen der Thor-Accessen, Marktstandgelde, Viehmarkt- und Brückenwaage-Gebühren mit Beschluß des Municip.-Aussschusses des Hermannstädter Comitates vom 9. April 1893, Prot.-Zahl 63, genehmigt und rechtskräftig geworden.

Dieson geschieht mit dem Bemerkten die Verlautbarung, daß dieses Statut am 1. Juni l. J. in Wirksamkeit tritt.

Hermannstadt, am 12. Mai 1895.

Der Magistrat.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Mai 1895 Verstorbenen:

1. Johann Dürrer aus Enns, Maurer-Gehilfe, 65 J., röm.-kath., Mithma, Heltauerthor-Reganie 57.
- Dorothea Habal aus Hora, Dienstmagd, 23 J., röm.-kath., Rückenmarks-Lähmung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
2. Karl Kirr, Tapezierer, 40 J., röm.-kath., Lungen-Tuberculoje, Burgergasse 6.
- Der todgeborene Knabe der Bahnwächters-Gattin Maria Kiraly, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Kiraly aus Székely-Kocjard, Bahnwächters-Gattin, 30 J., ref., Placenta praevia, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Margaretha Oprisjanu aus Mediasch, Dienstmagds-Tochter, 6 W., gr.-kath., Lungen-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Theodor Kurz aus Pretai, Tischlers-Sohn, 1 J. 2 W., evang., Lungen-Katarth, Landes-Frennanstalt.
3. Theodor Fomete aus Poplata, Tagelöhners-Sohn, 5 W., gr.-or., Fraisen, Franz Josephs-Bürger-Spital.
4. Karoline Brehler, Amtsdieners-Gattin, 54 J., evang., Lungen-Entzündung, Schullergasse 2.
6. Karoline v. Gomortany aus Stresdorf, Oberfactors-Gattin, 68 J., röm.-kath., Lungen-Tuberculoje, Quergasse 11.
- Susanna Schemmel, Gutmachers-Witwe, 72 J., evang., eingeklemmter Schenkelbruch, Reisporgasse 41.
7. Maria Matiefovits, Pfriündnerin, 79 J., evang., Altersschwäche, Stieghaus.
8. Johann Gärtner aus Seligstadt, Todtengräber, 51 J., evang., Lungen-Entzündung, Fischergasse 4.
- Nicolai Barb, Tagelöhners-Sohn, 6 J., gr.-or., Fraisen, Schneidmühlgasse 1.
- Sannel Roth, Privatiers-Sohn, 3 W., evang., Lungen-Katarth, Neußbachgasse 14.
9. Theodor Fogarasi, Tagelöhners-Sohn, 3 W., gr.-or., angeborene Schwäche, Bergshof.
- Andreas Wenzl, Schneider-Meister, 77 J., röm.-kath., Stidfluß, Harteneckgasse 24.
- Victor Stieber aus Klausenburg, Ziegelmeisters-Sohn, 3 J., röm.-kath., Diphtheritis, Ziegelgasse.
10. Stefan Vajos aus Pest-O-Rocke, Ziegelmeisters-Sohn, 6 W., ref., Diphtheritis, Ziegelgasse.
- Joachim Bologa aus Kofeln, Wadewärter, 44 J., gr.-or., Lungen-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
11. Ignaz Ringer aus Nagp.-Ag, Abt-Stadtpfarrer, 71 J., röm.-kath., Herzschlag, Großer Ring 2.
12. Juon Bonea aus Hundertbücheln, Landmanns-Sohn, 3 J., gr.-or., Gehirnhaut-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Heinrich Roth, Schlossergehilfens-Sohn, 3 W., evang., Lungen-Katarth, Fingerlingsplatz 10.

12. Johann Imre, Gärtners-Sohn, 3 J., ref., Scharlach, Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Juon Popescu aus Bojora, Tagelöhners-Sohn, 6 W., gr.-or., Lungen-Katarth, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karl Schneider, Schneidmeisters-Sohn, 6 W., evang., Magen- und Darmkatarth, Waisengasse 4.
- Elisabetha Gresun, Greisers-Gattin, 23 J., gr.-or., Lungen-Tuberculoje, Schwimmichulgasse 52.
14. Johann v. Gomortany aus Budapest, Oberfactor i. P., 69 J., röm.-kath., Schlagfluß, Quergasse 11.

Wer
sich ein gutes, billiges
Instrument
kaufen will, der verlange illustrirten Preis-Courant von
Gustav Müller, Instrumentenfabrik
in Graslitz, Böhmen,
welcher gratis zugeschiedt wird.
Richtconvenientes wird retour genommen.
(160) 9-10

Eprobt ausgezeichnete
Portland-Cement
und
Roman-Cement,
und zwar:
Portland-Cement per Meter-Centner 3 fl. 60 fr.
Labatläner Roman-Cement per
Meter-Centner 2 „ 20 „
ist in jedem beliebigen Quantum
zu haben bei
Karl Bespaletz,
Burgergasse Nr. 20.
(537) 2-6

Beste Wichse
der Welt!
Fernolent-
Schuhwichse.
K. f. landesbef. Fabrik
gegründet 1835 in
Wien.
Wer seine Beschuhung tief schwarz,
glänzend und dauerhaft erhalten will-
kaufe nur (9/8) 22-52
Fernolent-Schuhwichse.
Ueberall vorrätig!
Wegen der vielen werthlojen Nachahmungen achte
man genau auf meinen Namen
St. Fernolent.

Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc., sofort zu
beziehen: (844) 2-3
Berggasse Nr. 22.

Großer Garten, Wohnhaus
und Nebengebäude
Walkmühlgasse Nr. 4
zu verkaufen. (250) 3-3
Häheres Heltauergasse Nr. 12. I. Stad.

Die berühmten Claviere der
k. u. k. Hof-Pianoforte-Fabrikanten
Schweighofer's Söhne
nur in
V. Heldenberg's Clavierhandlung,
Hermannstadt,
Ecke der Mühlgasse vis-à-vis dem Comitats-
haus,
in vollendeten Modellen
preiswürdig vorrätig.
(173) 8

Tuch-Coupons.
Neuantes für
Frühjahr u. Sommer 1895.
Für completen
Herren-Anzug . . . nur fl. 2.50
Herren-Anzug 6.50
Salon-Anzug 7.20
Herren-Überzieher . . . 3.-
Wald-Anzug 2.75
Kammgarne-Hose . . . 2.30
Bügel-Billet 1.-40

Ver sandt
gegen Nachnahme.
Garantie:
Rücksendung des vollen Kaufpreises
bei Nichtconveniens.
Muster
— gratis und franco. —
D. Wassertrilling,
Luchshändler,
Zoskowitz
bei Brünn.
Tausende
Anerkennungen.
Seiner bedeutend reducirte Preise.

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein
zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt
als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die
versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.
(133) 4-10

In Hermannstadt
bei Ballmann Julius. bei Jahn F. Söhne. bei Schwarz Josef.
Billes Johann. Jikeli Josef. Sebes Karl.
Frank Wilhelm. Kessler Gustav. Serfözö Georg.
Fruch Ludwig. Kurovsky Ludwig. Tartler K.
Gardik B. Misselbacher J. B. sen. Wagner Franz J.
Grohmann G. W. Molnár J. C., Apotheker. Wagner Josef.
Gürtler Gustav. Reissenberger F. A. Wazek Wilhelm.
Gürtler Ludwig. Schön Daniel. Zimmermann Josef.
Komm Friedrich. Schuster Rudolf. Zweier T.

In allen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind.

Local-Veränderung.
Unterfertiger beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine
Uhrmacher-Werkstätte
samt meinem reichfortirten Lager
in das
„Transsylvania“-Gebäude Heltauergasse Nr. 3
verlegt habe und daß ich auch hinfort mit immer wachsender Kraft bemüht sein werde,
meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste zufriedenzustellen.
Mit der höflichen Bitte um recht zahlreichen geneigten Zuspruch zeichne
hochachtungsvoll (349) 1
Julius Erös,
Heltauergasse 3.
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!
Billiger als Ausverkauf!